

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 33 (1978)
Heft: 3

Artikel: Randenanbau
Autor: Hunn, Magnus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstdüngerbauern, vor allem sind sie ausgeglichener und haben nun endlich eine gesunde, kräftige Farbe und versprechen, wenn der Herbst schön wird, trotz allem einen guten Ertrag.

Dazu kommt eine gewisse Genugtuung und Befriedigung, ja fast sind wir ein bißchen stolz, daß wir es geschafft und durchgestanden haben. Das gibt unserer Arbeit Freude und gute Zuversicht, denn schlimmer als im vergangenen Unkrautjahr wird es kaum je wieder.

Fritz Dähler

Randenanbau

Der Anbau von Feldgemüse hat dieses Jahr, mit dem kalten und regnerischen Vorsommer, an die Betriebsleiter große Anforderungen gestellt. Vor allem auch dann, wenn noch eine weitere Kultur in den Anbau aufgenommen wurde, und er diese noch nicht recht beherrschte. Ich möchte versuchen, einen kleinen Beitrag über den Randenanbau zu geben, der zum Teil auch für andere Kulturen übernommen werden kann.

Die erste Anforderung muß der Betriebsleiter an sich selbst stellen, ob er der geeignete Mann dazu ist. Aus meiner Beobachtung ist ein guter Rübenbauer auch geeignet für den Randenanbau. Die zweite Anforderung müssen wir an den Boden stellen, der für Randen noch höhere Ansprüche stellt als für Rüben. Er reagiert noch empfindlicher. Ein tiefgründiger, durchlässiger Boden, mit einem pH-Wert von 6,5 bis 7,0 ist der ideale Zustand für diese Kultur. Ist er nicht so, muß er korrigiert werden, mit Thomasmehl, wenn der pH-Wert zu tief, mit Patentkali, wenn er zu hoch liegt. Der Acker muß gut vorbereitet werden, und vor allem muß eine Unkrautkur durchgeführt werden. Aber dieses Jahr hat die Unkrautkur für die früheren Saaten nicht so gewirkt, denn bei diesem kühlen, unfreundlichen Wetter wollten nicht einmal die Unkräuter keimen. So konnten sie dann auch nicht vernichtet werden.

Der Zeitpunkt der Saat war vorangeschritten und mußte ausgeführt werden. Das Saatbeet muß gut abgesetzt und ja nicht zu tief gelockert sein. Die Oberfläche kann, sobald die Reihen sichtbar sind, gehackt werden. Bei größeren Flächen bewährt sich das Vielfachgerät mit Hohlscheiben und flachen Scharen oder Messern immer wieder. Bei guter Einstellung kann ganz

nahe an die Reihe gehackt werden. Die oberste Erdschicht von 1 bis 2 cm muß durchschnitten werden. Diese Arbeit kann nicht früh genug ausgeführt werden. Vom Unkraut sollte man praktisch noch nicht viel sehen. Bei diesem Arbeitsgang haben wir es zwischen den Reihen noch in den Händen. Das oberflächige Abschneiden ziehe ich der rotierenden Arbeitsweise in unseren Böden vor. Bei so langen Regenperioden, wie wir es ja erlebt haben, wächst das Unkraut immer wieder an, und solches ist in Schlechtwetterzeiten maschinell fast nicht mehr bearbeitbar. Es erfordert Handarbeit. Darum muß die Anbaufläche den vorhandenen Arbeitskräften angepaßt werden, oder es muß zusätzliche Hilfe mobilisiert werden können. In solchen Jahren ist ein guter Start von ausschlaggebender Bedeutung. Die Jungpflanzen müssen dem Unkraut zuvorkommen, sonst wird es schwach und kann ersticken. Ideal ist es immer, wenn der Kultur eine Gründüngung vorausgeht. Eine Mistgabe ist selbstverständlich. Der pH-Wert ist erwähnt worden. 3 bis 5 kg Urgesteinsmehl und etwas AVG-Mischdünger, je nach Triebkraft, wird mit der Saat in den Boden eingearbeitet. Bei uns biologisch wirtschaftenden Bauern können wir nachher nicht mit schnellwirkenden Treibdüngern nachhelfen, dann ist es bereits zu spät. Eine letzte, tieflockernde, maschinelle Bearbeitung erfolgt im Zeitpunkt, wo es überhaupt noch möglich ist, durchzufahren. Wird mit dem Traktor gearbeitet, hat sich der Reihenabstand von 33 cm, in der Spur von 44 cm, bewährt. Dann kann noch spät durchgefahren werden. Da wir bei der Saat nicht tief lockern, ist es gut, dies beim letzten Durchgang noch zu tun, damit noch genügend Sauerstoff in den Boden kommt.

Nun bleibt mir nichts mehr anderes übrig, als allen eine ertragreiche Ernte zu wünschen.

Magnus Hunn

Rationelle Verwendung wirtschaftseigener Dünger

Die wichtigste Aufgabe im biologisch-organischen Landbau ist die Verwertung von Stallmist und Jauche. Dieser im Betrieb anfallende wirtschaftseigene Dünger muß richtig behandelt und ausgebracht werden.